

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: *Blut und Ehre*, *Der deutsche Arbeiter*, *Die deutsche Frau*, *Wehrmacht* und *Wehrkraft*, *Bilder vom Tage*, *Sittlerjugend*, *Der Sport vom Sonntag*

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10 088
Strotonto 882 Kreispartafasse Nagold. In Kontroversfällen od. Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschuß hinfällig

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 15 Pfennig. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach Nr. 55

Bezugspreise: In der Stadt bzw. nach Post monatlich RM. 1,50 nach die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abwesenheit besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
Fernsprecher Nr. 429

Führender Geistlicher gegen Hezer

Römisch-katholischer Dozent schreibt an Gauleiter Birkel-Saarbrücken

× Saarbrücken, 5. April.

Die Abstimmung in der Saarpfalz über die Gemeinschaftsschule brachte bekanntlich eine Mehrheit von mehr als 90 v. H. für die Einführung der Gemeinschaftsschule. Die Folge war eine große Anzahl von Angriffen aus der katholischen Geistlichkeit gegen die Lehrerschaft des Gaues Saarpfalz, die mit der unparteiischen Durchführung der Abstimmung beauftragt worden war. Im Auftrage des Gaues Saarpfalz ist jeder einzelne der von der Geistlichkeit angeführten Fälle untersucht worden. Im Verfolg dieser Untersuchung haben namentlich die einzelnen Geistlichen Erklärungen abgegeben, in denen sie ihre Behauptungen mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknehmen und feststellen, daß sie unwahre Behauptungen aufgestellt haben. Sie hätten sich durch falsche Informationen zu diesen Behauptungen verleiten lassen. Die „R.E.S.-Kleinfront“ veröffentlicht diese Erklärungen im Wortlaut.

Gleichzeitig erscheint in der „R.E.S.-Kleinfront“ ein Brief eines führenden katholischen Geistlichen an Gauleiter Birkel, in dem sich der Geistliche für die Einführung der Gemeinschaftsschule auspricht. Er hat folgenden Wortlaut:

Sehr geehrter Herr Gauleiter! Ich habe heute abend Ihre Rede aus Kaiserslautern im Rundfunk gehört. Als katholischer Geistlicher begrüße ich Ihre Worte von Herzen. Sie sind mir aus der Seele gesprochen. Als Kind des deutschen Saarlandes, für das ich in härtester Kampflinie in der zu Saarbrücken am 5. August 1934 gehaltenen Sündenbekenntnis-Gedenkpredigt gegen die Separatisten — vor allem gegen die im geistlichen Gewand eingetreten bin, unterstreiche ich wörtlich Ihre Ausführungen. Deutschland und insbesondere das Saarland muß von solchen Elementen, die solche kleine Anlässe zum Religionskampf benutzen (Soll Frankreich!), geläubert werden. Diese katholisch-politischen Kreise müßten nach Mexiko oder noch besser nach Spanien auswandern, wo sie als Gnade Gottes angesehen werden, wenn sie in Gemeinschaftsschulen Religionsunterricht erteilen könnten.

Wir katholischen Geistlichen, die wir in nicht geringer Zahl auf dem Boden des Nationalsozialismus stehen, haben kein Interesse an den machtpolitischen Kämpfen des politischen Katholizismus. Wir wollen einzig und allein als Christen Gott und Volk in Treue dienen. Wir nehmen stillschweigend Stellung gegen alle Hezer im geistlichen Gewand, die ihre Autoritätsstellung missbrauchen, um von der Kanzel herab unter dem Dornmantel der Religion in Gefahr der nationalsozialistischen Staat zu gefährden. Die in den deutschen katholischen Verbänden gegen Volk, Führer und Staat muß das Handwerk abgelegt werden.

Als Geistlicher, der vier Jahre lang in Bayreuth an einer Gemeinschaftsschule tätig war, muß ich mich auch öffentlich gegen die Behauptungen wenden, daß an der Gemeinschaftsschule die Kinder religiös schlechter betreut werden als an einer Konfessionsschule. Als Dozent an der Hochschule für Lehrerbildung in Pasing kann ich Ihnen über die religiöse Betreuung der Kinder unserer Lebungsschule (Gemeinschaftsschule) nur sagen, daß 1. regelmäßiger Religionsunterricht erteilt, 2. Gelegenheit zum Empfang der heiligen Beichte und Kommunion gegeben und 3. der Besuch der heiligen Schulauffe regelmäßig ermöglicht wird; 4. in jedem Schulzimmer hängt ein Kreuz; 5. zum Beginn und Schluß des Unterrichtes wird gebetet.

Ich hoffe und wünsche als deutscher Geistlicher, daß diese Feilen, die Sie jederzeit und überall, auch in der Presse, verwenden dürfen, dem leidigen Schulkampf und dem politischen Katholizismus ein Ende bereiten helfen. Es wäre mir eine große Freude und Genugtuung, wenn ich als bewußter Katho-

likischer und nationalsozialistischer Geistlicher meinen Teil zum religiösen Frieden in unserem Volke beigetragen hätte.

Die Lösung heißt: Unsere Religion ist Christus! Unsere Politik ist Deutschland! Sie war mir immer Richtschnur und hat mir die Vereinbarkeit von Nationalsozialismus und Christentum zum Erlebnis gemacht. Für diese Vereinbarkeit bin ich unerschrocken immer eingetreten und sehe meine Lebensaufgabe darin, junge Menschen zu treuen und nationalsozialistischen Deutschen zu erziehen. Heil Hitler! A. Kober, Dozent für katholische Religionswissenschaft und Katechetik an der Hochschule für Lehrerbildung in Pasing.

Dr. Beneš in Belgrad

Moskau ist unzufrieden

Belgrad, 5. April.

Der tschechoslowakische Staatspräsident Dr. Beneš ist mit seiner Gemahlin am Montag in Belgrad eingetroffen, wo er von den Mitgliedern der sudlawischen Regierung begrüßt wurde.

In Moskau ist man sehr enttäuscht über die Ergebnisse der Ratstagung der Kleinen Entente. Die Presse stellt fest, daß dieses Ergebnis eine Auswirkung der Achse Berlin-Rom ist.

Weltzuckerkonferenz eröffnet

Wettere Kombinationen der englischen Presse

London, 5. April.

Im Locarno-Raum des britischen Außenamtes wurde am Montag die von 23 Ländern beschickte Internationale Zuckerkonferenz vom Lordpräsidenten des englischen Staatsrates, Ramsay MacDonald, eröffnet, der in der Einleitungsansprache es als Zweck der Konferenz bezeichnet, ein internationales Abkommen für die Aufrechterhaltung eines vernünftigen Gleichgewichtes zwischen Angebot und Nachfrage auf dem Zuckermarkt zu erzielen.

Die englische Presse setzt im Zusammenhang mit der Konferenz ihre Kombinationen hinsichtlich einer Abfertigungs- und Weltfriedenskonferenz fort. Zuerst werde ein Handels- und ein diplomatischer Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien zustandekommen. Wenn Norman Davis auch keinen derartigen Plan mitgebracht hat, so seien die Grundlagen für das Abkommen doch schon vor einem Monat in den Besprechungen des britischen Handelsministers Runciman mit dem Präsidenten Koozejewitz gelegt worden.

Schieberphantasien

Berlin, 5. April.

Unter der Überschrift „Verlante deutsche Generallstabspläne“ befaßt sich der „Völkische Beobachter“ in seiner Montagsausgabe mit ungewöhnlich törichten Phantasereien des „Ami du Peuple“, der wieder einmal über „geheime Angriffsabsichten“ des „jungen deutschen Generallstabs“ berichten zu können glaubt. Der Artikel des „V. B.“ geißelt mit beiführender Ironie die Tätigkeit gewisser Auslandsberichterfasser, die in der Reichshauptstadt umherfahrenden und mit fälschlicher Phantastik die unglücklichsten Greuelgeschichten über das neue Deutschland ausbreiten. Unter Bezugnahme auf die neuesten Lügengeschichten des „Ami du Peuple“ heißt es dann u. a.:

„Man schätzt uns wirklich falsch ein, wir würden die günstige Gelegenheit der Eröffnung der Pariser Weltausstellung und gar der englischen Krönungsfeierlichkeiten lediglich dazu benutzen, um plötzlich Dänemark, Holland und einen Teil der Schweiz, weiterhin Oesterreich und die Tschechoslowakei bis ins Waagtal und im Osten die Provinz Posen zu besetzen. Wir werden die günstige Gelegenheit der Abwesenheit so vieler Maharadschas, des Herrn Tschu-

tscheiowski und afrikanischer Fürstlichkeiten nicht verstreichen lassen, sondern werden zu diesem Zeitpunkt die günstige Gelegenheit beim Schopf nehmen, um unseren bekannten Landhunger bei unserer sonst so knappen Ernährung ein für allemal zu stillen, deshalb kündigen wir dem Ami du Peuple schon heute in aller Öffentlichkeit an, daß der Beginn unserer Welteroberungsaktion einzig und allein nur mehr abhängig ist von der Fertigstellung der französischen Weltausstellungsgebäude, worüber Herr Thorez und Genossen allerdings noch besser als wir Auskunft geben können.“

Teilung Palästinas?

London, 5. April.

Der politische Korrespondent der „Morning Post“ vermutet, daß die Palästina-Kommission eine Teilung Palästinas in einen jüdischen und einen arabischen Teil vorschlagen wird. Dadurch würde Palästina ausüben, britisches Mandat zu sein. Der jüdische Teil Palästinas würde ein sich selbst regierendes Dominion im Empire werden. Es würde in den Völkerbund aufgenommen werden. Der arabische Teil würde unter die Herrschaft des Emir von Transjordanien kommen. Auch die Araber könnten einen Sitz im Senat erhalten.

„Air France“ im Dienst der Neutralitätsverbrecher

Raffinierte Larnungsmanöver beim Waffen Schmuggel aus Frankreich nach Sowjetpanien

× Paris, 5. April.

Der Pariser „Jour“ veröffentlicht interessante Einzelheiten über den Flugzeugschmuggel aus Frankreich nach dem bolschewistischen Teil Spaniens, die ein eigenartiges Licht auf die Auffassung der französischen „Vollfront“-Regierung von den Londoner Nicht-Einmischungsvereinbarungen werfen. Danach kommen holländische und englische Flugzeuge, die von ausländischen Piloten nach Frankreich gebracht werden, unter Führung französischer Piloten nach

Deutscher Protest in Pretoria

Erste Warnung der Reichsregierung vor einer weiteren Verschärfung in Südafrika

× Pretoria, 5. April.

Der deutsche Gesandte Wiehl überreichte am Montag dem Ministerpräsidenten der Südafrikanischen Union folgende deutsche Protestnote:

„Die deutsche Regierung sieht sich genötigt, gegen die Verlautbarung der Union-Regierung vom 2. April Verwahrung einzulegen, weil diese im Rahmen allgemeiner Parteibestimmungen die deutsche Bevölkerung des Mandatsgebietes Südwesafrika unter Ausnahmerecht stellt. Die deutsche Regierung hat ihre Bedenken gegen diese Maßnahmen bereits in früheren Notizen dargelegt. Sie beschränkt sich deshalb auf folgende Ausführungen:

Die Verlautbarung stellt sich als eine Kampfmahnahme gegen das Deutsche in Südwesafrika dar. Das ergibt sich aus dem Zusammenhang der Verlautbarung mit dem Bericht der Südwesafrikakommission, deren unbewiesene Behauptungen ihr zugrunde liegen. Für eine solche Kampfmahnahme der südafrikanischen Regierung gegen das Deutsche in Südwesafrika fehlt jeder berechtigte Anlaß. Die dafür vorgebrachte Behauptung einer unzulässigen Einmischung Reichsdeutscher in die Einrichtungen des Landes treffen weder allgemein noch für die letzten zwei Jahre zu. Das südwesafrikanische Deutsche kann sich mit Recht beschwert fühlen, weil ihm trotz des Londoner Abkommens und späterer Zusagen

Leistung. Hier beginnt der Schwindel: Mit der Absicht, nach Leth zurückzukehren, „verliert“ der neue Flieger die Richtung und landet — in Barcelona, wo er von den Flugplatzbehörden eine Bescheinigung erhält, daß seine „Maschine bei der Landung zu Bruch gegangen“ sei. Die französische Luftfahrtgesellschaft „Air France“ deckt diese Machenschaften unter dem Druck des Luftfahrtministers Got.

Auch die Lieferung von Panzerwagen wird fortgesetzt. So sind am 31. März von einem Mitarbeiter des Blattes 16 Panzerwagen beobachtet worden, die über den St.-Bande-Pass nach Katalonien gerollt sind. Außerdem werden „zur Förderung des Volkstums“ 200 spanische Volkswagisten auf französischen Flugplätzen und in Fliegerlagern ausgebildet.

Der englische Frachtdampfer „Standale“ mit Getreide für die spanischen Volkswagisten an Bord ist an der Atlantikküste untergegangen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die italienische Presse berichtet laufend über die Enthüllungen französischer Blätter über Verletzungen des Nicht-Einmischungsabkommens in Frankreich. Das halbamtliche „Giornale d'Italia“ erklärt dazu: Entweder man führe die Kontrolle durch oder man lasse sie fallen. Eine Kontrolle auf dem Papier oder mit schönen Redensarten ist zwecklos, denn sie wirkt bei dieser Tragödie nur lächerlich und entmutigend.

Schiffswerften ohne Hilfsarbeiter

London, 5. April.

Am Montag haben weitere tausend Hilfsarbeiter in den schottischen Schiffswerften die Arbeit wegen Lohnforderungen niedergelegt. So daß jetzt die Zahl der Streikenden auf 6000 gestiegen ist. Die Werften am oberen Teil des Clydeflusses sind aller Hilfsarbeiter beraubt. Man erwartet ein Eingreifen der Regierung, um den Streit zu beenden.

47 000-Tonnen-Schlachtkreuzer!

Paris, 5. April.

Nach dem „Paris Soir“ soll Japan bereits einen 47 000-Tonnen-Schlachtkreuzer im Bau haben und demnächst einen zweiten von 46 000 bis 47 000 auf Kiel zu legen beabsichtigen. Beide Riesenschiffe werden mit 40-Zentimeter-Geschützen ausgerüstet.

politische, kulturelle, sprachliche und teilweise auch wirtschaftliche Gleichberechtigung immer mehr versagt und weil es durch die verschiedensten Maßnahmen in seiner Entwicklung behindert wird.

Dieser bedauerliche Zustand, der schon im Widerspruch steht mit der Mandatsbestimmung, nach welcher die Mandatsregierung als Treuhänderin die Pflicht hat, das Wohlergehen aller Bewohner des Mandatsgebietes zu fördern, wird nunmehr durch die Verlautbarung vom 2. April noch verschärft, da sie dem freien Ermessen einer Verwaltungshilfe weitesten Spielraum eröffnet. Die deutsche Regierung hat die Regierung der südafrikanischen Union wiederholt gebeten, die südafrikanische Spannung durch beiderseitiges Einberufen zu beseitigen. Die jetzigen unberechtigten Maßnahmen der Union-Regierung werden aller Voraussicht nach im deutschen Teil der Bevölkerung von Südwesafrika den Eindruck verstärken, daß der Union-Regierung nicht an einer Veröhnung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen gelegen ist, und werden notwendigerweise zu einer Verschärfung der Gegensätze zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen führen. Die deutsche Regierung hält sich für verpflichtet, ihre warnende Stimme zu erheben und muß es nunmehr der Union-Regierung überlassen, Vorsorge zu treffen, daß nicht durch eine Durchführung der Verlautbarung schwerer Schaden angerichtet wird.“



Bomben gegen Schulen

London, 5. April.

In Nelson (Britisch-Columbien) haben fanatische Anhänger der Sekte „Seele der Freiheit“, die sich dagegen wehren, daß ihre Kinder kanadische Schulen besuchen sollen, fünf Schulen durch Bomben in Brand gesetzt. Vier Schulen wurden völlig eingeebnet.

Städtische Gelder für Notmord

Paris, 5. April.

Der Führer der Französischen Volkspartei, Abg. Doriot, veröffentlicht neue Mitteilungen über die Geldquellen der Kommunisten. Außer den 250 Millionen Franken, die sie in den letzten zwölf Jahren von Moskau erhalten haben, haben sie auch in den von ihnen verwalteten Stadtgemeinden einfach gewisse Gelder einbehalten für ihre Propagandazwecke.

Junge Mädchen im Keller eingesperrt

New York, 5. April.

Dank der Zusammenarbeit der südamerikanischen Polizeibehörden gelang es, eine gefährliche Mädchenhändlerbande unschädlich zu machen. In einer Villa eines kleinen Ortes entdeckte die argentinische Polizei achtzehn junge Mädchen, die im Keller eingesperrt gehalten wurden. Der Anführer der Mädchenhändlerbande, dem die Villa gehört, und fünf seiner Helfershelfer konnten festgenommen werden. Aus ihrer Vernehmung ergab sich, daß sie durch Zeitungsanzeigen angeblich Hausangestellte suchten, dann aber ihre Opfer für wenige hundert Pesos verkauften. Im Zusammenhang hiermit wurden vier weitere Mädchenhändler in Valparaiso festgenommen. Sie hatten gerade zehn Mädchen auf den Weg nach Peru gebracht. Geächtetsteils stammen die Opfer der Mädchenhändler aus Chile, Bolivien und Ecuador.

Amerikanisches Verkehrsflugzeug verschollen

New York, 5. April.

Ein in Burbank in Kalifornien mit acht Personen nach Provanas City gestartetes Douglas-Passagier-Flugzeug ist seit zwei Tagen überfällig. Es wird befürchtet, daß die Maschine über Arizona in ein dort herrschendes Schlechtwettergebiet geraten ist und dort abstürzte. Das Flugzeug sollte nach New York übergeführt werden, um für Royal Dutch nach Holland verschifft zu werden.

Die „Bremen“ beim Dampfer „Vortum“

Ein Todesopfer und zwei Verletzte

Bremen, 5. April.

Der Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd ist am Montag früh beim Dampfer „Vortum“ eingetroffen. Da immer noch eine sehr hohe See stand, war es nicht möglich, ein Boot der „Bremen“ zu Wasser zu lassen, um den verletzten Kapitän Baronky zu übernehmen. Außer dem Kapitän hat der 1. Offizier Langreder eine Beinverletzung davongetragen. Auch ein Todesopfer ist zu beklagen; es handelt sich um den Leichnam Georg Redweg aus Oldenburg.

Einzelheiten über die Ursache des Todes und der Verletzungen liegen noch nicht vor. Schnelldampfer „Bremen“ hat am Vormittag seine Reise nach Bremerhaven fortgesetzt, nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß sich Dampfer „Vortum“ außer jeder Gefahr befindet und das Dampfschiff „Schlesien“ der deutschen Kriegsmarine sowie Dampfer „Schwaben“ in den nächsten Stunden beim Dampfer „Vortum“ eintreffen werden, um sowohl ärztliche als auch sonstige Hilfe zu leisten. Dampfschiff „Schlesien“ wird, sobald die Wetterlage es erlaubt, den Dampfer „Vortum“ nach den Azoren geleiten, wohin der Dampfer mit eigener Kraft fahren wird.

Urne im Gepäck vergessen

Budapest, 5. April.

Verwandte eines in Frankreich gestorbenen rumänischen Studenten liehen sich die Urne mit der Asche des Toten auszubringen, um sie in der Heimat beizusetzen. Beim Umsteigen aus einem Zug in einen anderen, schon auf rumänischem Boden, vergaßen sie jedoch, die Urne mitzunehmen; sie blieb im Gepäck liegen. Als man das Verhängnis bemerkte, war die Urne spurlos verschwunden. Für ihre Wiederbeschaffung wurde eine hohe Belohnung ausgesetzt.

Kindesentführer in Mexiko verhaftet

New York, 5. April.

Aus Mexiko-Stadt wird berichtet, daß die dortige Polizei den amerikanischen Staatsbürger Posembo verhaftete, der vor kurzem ein Kind raubte und schließlich ermordete, da dessen Eltern nicht in der Lage waren, das von dem Verbrecher geforderte Lösegeld aufzutreiben. Nach Verübung der schändlichen Tat floh der Mörder nach Mexiko. Der zuständige amerikanische Konsul beantragte seine Auslieferung.

Bauarbeiterultimatum an Leon Blum

Paris, 5. April

Die französische Bauarbeitergewerkschaft hat von der Regierung bis spätestens 13. April die Auflösung der „unrätzerischen Bände“ und außerdem einen Kredit von 10 Milliarden Franken (etwa 1145 Millionen RM.) zur Ausführung öffentlicher Arbeiten gefordert. Im Zusammenhang damit wird in Gewerkschaftskreisen mit der Anwendung eigener Mittel“ gedroht, um die Arbeitgeber zur Kapitulation zu zwingen. Man spricht von einem „Demonstrationstag“, ohne sich näher darüber zu erklären, was man darunter zu verstehen hat.

Auch der Leiter der Gewerkschaft der Arbeiter und Angestellten des französischen Rundfunks hat am Montag bekanntgegeben, daß die Gewerkschaftsmitglieder sich nicht mehr länger mit leeren Versprechungen seitens der Regierung hinziehen lassen werden, wie das bisher immer wieder der Fall gewesen sei. Wenn bis zum 15. April nicht sämtliche Forderungen der Gewerkschaft in Bezug auf Löhne und Steuern angenommen und verwirklicht werden, werde der gesamte französische Rundfunkbetrieb durch einen Streik eingestellt werden. Von einem solchen Streik würden dann auch die staatlichen Sender ergriffen werden, was um so peinlicher sein werde, da man jetzt mit der Rundfunkübertragung für die Pariser Weltausstellung beginnen wolle.

Politische Kurznachrichten

Der Sohn Baldwin

Oliver Baldwin, ist von der Arbeiterpartei als Wahlvorbereiter bei den kommenden Wahlen im Bezirk Baiden aufgestellt worden; er ist in diesem Bezirk schon einmal von einem liberalen Kandidaten mit einer Mehrheit von 389 Stimmen geschlagen worden.

Vor den sowjetrussischen Friedensbetreuungen

marat im „Daily Telegraph“: Viscount Gidank, ein bekannter Kolonialadmiral: Es gibt mehr als einen Weg, schreibt er, den Weltfrieden zu fördern, und es ist offensichtlich, daß Sowjetrußland unannehmlich diesen Weg geht. Die Haltung des Deutschen Reiches und Italiens gegenüber dem Rätestaat ist bedauerlich. Großbritannien darf sich in keiner Form verpflichten, den sowjetrussischen Pakt zu unterstützen.

Regelmäßig studieren britische Offiziere

nach einer Meldung des „Sunday Dispatch“ die französischen Grenzverteidigungsanlagen. In der letzten Woche sind Offiziere der 2. Infanteriebrigade von einem Militärfeld in Frankreich nach Aldershot zurückgekehrt.

Dem Grundgesetz unbedingter Landesverteidigung

hat der sozialdemokratische „Schweizerische Arbeiter-Zern- und Sportverband“ mit 188 gegen 41 Stimmen zugestimmt. Das ist allerdings keine Ablehnung von pazifistischen Theorien, sondern unter dem Jmang der Verhältnisse gesehen, da die wehrtauglichen Schweizer dem Verband den Rat zu lehren drohten.

Juden als Bazillenträger des Volksepidemismus

In Lodz hat die polnische Polizei nach Hausdurchsuchungen bei den Gewerkschaften 120 Personen wegen des Besitzes von kommunistischen Propagandamaterial verhaftet und eine Reihe von jüdischen Gewerkschaften, sowie die jüdische Landeshandels-Gesellschaft verboten. In Polen wurden fünf Kommunisten, fast durchweg Juden, wegen sozialfeindlicher kommunistischer Betätigung zu sechs und zehn Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Pariser Sowjetbotschafter Potemkin

ist abberufen und zum ersten stellv. Volkskommissar im Außenministerium berufen worden.

Der ehemalige Sultan von Marokko

Mulai Hafid, der 1912 die französische Schutzheerrschaft über Marokko anerkannte, ist in einem Orte bei Paris gestorben.

Abchied des Gesandten von Madrasen in Budapest

Der vom Führer zum Staatssekretär im auswärtigen Amt ernannte seitherige Budapest-Gesandte von Madrasen wurde von Admiral von Gorthy zu einer einständigen Abschiedsaudienz empfangen. Die Spitzen der ungarischen Regierung nahen den Gesandten ebenfalls bei sich zu Gast. In den Abschiedsworten der nationalen Presse kommt die Wertschätzung und warme Sympathie für den nach dreieinhalbjähriger Tätigkeit als erster Gesandter des nationalsozialistischen Deutschland scheidenden Diplomaten deutlich zum Ausdruck.

Die älteste Parteigenossin.

Frau Rosalia Schähler (Mitglied Nr. 10) ist in München im Alter von 45 Jahren gestorben. Sie war bereits 1919 zur Bewegung Adolf Hitlers gekommen und hatte seither unermüdet für sie gearbeitet.

Der scharfe Kampf gegen den Kommunismus

den die tschechoslowakische Regierung planmäßig führt, hat zur Verhaftung zweier Haupthebel, der Bruder des Hauptführers des tschechoslowakischen Blattes „Breme“ geführt. Der Hauptführer Dr. Juba Popowitsch ist daraufhin zurückgetreten, obwohl er selbst nicht kompromittiert ist.

Für die bauliche Neugestaltung Berlins.

mit der Prof. Speer vom Führer beauftragt ist, wurde als erster Wettbewerber der Bau des Reichshauses im Verwaltungsbereich Kreuzberg ausgewählt, an dem sich nur Architekten der Berliner Stadtbaupolizei beteiligen können. Maßgebend für die Bestattung sind die Parteibauten in München und Nürnberg.

Württemberg

Jahrgang 1927 angetreten!

Stuttgart, 5. April.

Gebietsführer Sundermann richtet an alle schwäbischen Eltern und an die Jugend folgenden Aufruf: 200 000 schwäbische Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend erwarten in diesen Tagen ihre jüngeren Kameraden und Kameradinnen des Jahrganges 1927. Diese Kameraden und Kameradinnen tun damit ihren ersten bedeutungsvollen Schritt in die große Gemeinschaft der nationalsozialistischen Bewegung. Aus Begeisterung und Liebe zum Führer erklären sie sich freiwillig zum Dienst am Aufbau eines großen und neuen Deutschlands bereit. Jede deutschgenannte Mutter und jeder ansässige deutsche Vater wird diese freiwillige Dienstbereitschaft ihres Kindes als Dankbarkeit zu Adolf Hitler unterstücken.

Keine kleinliche Alltagsdebatte wird stark genug sein, um den Entschluß unserer Jüngsten, dem Reich zu dienen, zu beeinträchtigen. Wir wissen, daß der Reichsjugendführer zum Geburtsstag des Führers melden kann, daß der gesamte Jahrgang 1927 zum Dienst angetreten ist. Die schwäbischen Pimpfe und Jungmädchen werden mit die Ersten sein, die volljährig zu diesem Dienst angetreten sind.

Wenn der Führer auf dem letzten Parteitag zu seiner Jugend sprach: „Ihr werdet vor mir stehen, zur Seite und hinter mir und werdet unsere Fahnen hochhalten! Dann mag unser alter Widersacher versuchen, gegen uns anzutreten und sich wieder zu erheben. Er mag sein Sowjetzeichen vor sich hertragen und wir aber werden in unserem Zeichen wieder siegen!“, so wird der Jahrgang 1927 am 20. April 1937 einen neuen Beweis zu dieser Gewißheit eines ganzen Volkes erbringen.“

Ins Schaufenster geschleudert

Reutlingen, 5. April

Am Sonntagvormittag trug sich in der Löttinger Straße ein folgenschwerer Verkehrsunfall zu. Ein junger Mann aus Gomaringen, der sich ein Motorrad kaufen wollte, fuhr als Sozialfahrer mit dem Vertreter einer Firma durch Reutlingen. Im Beiwagen saß ein 23-jähriges Mädchen aus Ohmenhausen. In der Kurve bei der Gastwirtschaft zum „Schiff“ in der Löttinger Straße fuhr das Motorrad mit hoher Geschwindigkeit gegen den Randstein. Der Führer der Maschine und der Sozialfahrer

Aus Stadt und Land

Regol, den 6. April 1937

Ein Mensch, der die Wahrheit sucht und sie liebt, muß unter aller menschlichen Gesellschaft wert gehalten werden.

Dienstnachrichten

Der Herr Innenminister hat den außerplanmäßigen Verwaltungsratmitgliedern Benz beim Oberamt Freudenstadt zum Verwaltungsratsmitglied ernannt.

Dienstverlegungen

Die Bewerber um die Lehrstelle an der Volksschule in Delselbronn (Kreis Herrenberg) haben sich bis zum 24. April bei der Ministerialabteilung für die Volksschulen zu melden.

Die Besten des Kreises

Kadistehende am Reichsberufswettbewerb beteiligten Lehrlinge wurden zum Gaumeistertag 1937 in der Zeit vom 1. 4. bis 4. 4. 1937 nach Stuttgart einberufen: Rudolf Stadel, bei Hegerei Friedrich Krauß, Regol; Wilhelm Luz, Röhrdorf; H. Nagold i. Fa. Schwarzmaulder Tischfabrik Röhrdorf; Otto Gann, bei Chr. Theurer, Regol; Wilhelm Gutelunk Schillingen.

An zwei Gräbern

Am Sonntag wurde der im Alter von 74 1/2 Jahren verstorbenen Schreinermeister Jakob Dötting unter zahlreicher Begleitung, hauptsächlich seitens seiner Berufskameraden beerdigt, war er doch seit Gründung der Schreinerinnung Mitglied, und 17 Jahre lang Kassier derselben, so vor drei Jahren wurde er zu deren Ehrenmitglied ernannt. Im öffentlichen Leben betätigte sich der Entschlafene als langjähriges Ausschuhmitglied des früheren Gewerbevereins, ebenso als Vorstandsmitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse. Nachdem der Geistliche seines Amtes gewaltet, legte Schreiner-Obermeister Schabli-Aliensting in Würdigung der Verdienste des Toten den wohlverdienten Kranz ans Grab.

Zu gleicher Zeit wurde der im blühenden Alter von 31 Jahren verstorbenen Kraftwagenführer Karl Kapp der Erde übergeben. Seine Altersgenossen und -Genossinnen widmeten dem Geipelen der Jugend ebenfalls einen Kranz.

Es gilt der ewige Grundsat, daß dort, wo ein unbedingter Wille herrscht, auch eine Not gebrochen werden kann.

Vom Schwarzwaldverein

Trotz mannigfacher Abhaltungen sammelte sich am Sonntag Mittag eine fastliche Zahl Vereinsmitglieder zu einer Wanderung über Bollmaringen und Göttingen nach Ergenzingen. Obgleich die Sicht infolge des unbestimmten Wetters auf die Gebirgszüge des Schönbuchs

wurden vom Nebel geschleudert und tragen lediglich Hautabfahrungen davon. Lediglich Mädchen wurde in die Schaufenster eines Ladengeschäftes geschleudert und blieb mit schweren Schnittwunden liegen. Sie wurde sofort ins Kreiskrankenhaus verbracht, wo eine schwere Verletzung der Halschlagader festgestellt wurde. Außerdem ist das Gesicht erheblich zerkratzt.

Tödlicher Sturz vom Pferd

Niederrau, Kreis Rottenburg, 5. April. Von einem tragischen Geschehnis wurde die Familie Richard Vießinger hier betroffen. Auf einem Spazierritt in Löttingen stürzte der einzige Sohn Richard, der als Feldwebel Dienst tut, vom Pferde. Von dabei erlittenen Verletzungen ist er nunmehr in der Chirurgischen Klinik in Tübingen erlegen. Vießinger war erst etwa einen halben Jahr verheiratet und wollte im Herbst d. J. nach zwölfjähriger Dienstzeit auscheiden.

Schwäbische Chronik

Am Sonntagabend gegen 10 Uhr brannte die Scheuer des Johannes Raich von Voltrigen, Kr. Ditzingen, nieder. Trotz des lauthallen Eingreifens der Voltringer Feuerwehr konnte von den in der Scheuer aufbewahrten Futterbeständen und Maschinen nichts mehr gerettet werden. Gest vor 8 Tagen brannte ebenfalls eine Scheuer nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

Auf einer Studienreise durch Deutschland suchte eine Gruppe schweizerischer Studenten der Technischen Hochschule Palermo Friedrichshafen.

In einer schlichten Feier wurde der neue Leiter der Kreisfremdenverkehrsämter, Hg. Füllinger, in sein Amt eingeführt.

Der Robert-Ley-Stellung in Balingen, die bereits 141 Heimstätten umfaßt, wird ein neuer Bauabschnitt mit 17 weiteren Heimen angegliedert. Die Deutsche Arbeitsfront wie auch die Balingener Kreisvereine haben dem Vorhaben ihre Zustimmung gegeben, und die Erwerbung des erforderlichen Grundbesitzes und die Anlage der Straße ist in baldige Aussicht gekommen. Es kann damit gerechnet werden, daß schon im Lauf des Frühjahres die Weiterführung der Stellung in Angriff genommen wird.

Der in Winterlingen, Kr. Balingen, wohnhafte und beim Finanzamt Sigmaringen angestellte gewerliche Heinrich Legewie geriet in der Nacht auf den Freitag auf der Straße Sigmaringen-Balingen vom Wege ab und von unglücklichen Umständen tödlich.

und des Schwäbischen Juras etwas gekemmt war, herrschte doch gehobene Stimmung. Insbesondere erregte die Erdarbeit in dortiger Gegend. Nach eigenemommenem Vesper im Hirsch in Ergenzingen trat man den Heimweg über Wödingen an. Wenn auch nach fünf bis sechs Stunden etwas ermüdet, waren die Teilnehmer an der Wanderung hoch befriedigt. Die nächste Parole lautete: „Auf Sternwanderung an Himmelfahrt zum Waldberg bei Röttingen!“

Generalversammlung der Verbrauchergenossenschaft Regol

Am Sonntag fand in Altensteig im „Grünen Baum“ die sehr gut besuchte Generalversammlung der Verbrauchergenossenschaft Regol statt. Der Vorsitzende des Ausschusses Sprenger Regol eröffnete die Versammlung und anschließend gab das Vorstandsmittglied K. Kauter den Geschäfts- und Kassenbericht bekannt, der auch gedruckt vorlag und aus dem ersichtlich war, daß die Verbrauchergenossenschaft Regol im verflohenen Jahr eine weitere Umsatzerhöhung von 11 Prozent mit einem Gesamt-Umsatz von 280 000 RM. zu verzeichnen hatte. In erster Stelle steht Altensteig mit einem Gesamtumsatz von 85 000 RM., dann folgt Regol mit einem Gesamtumsatz von 80 722 RM. Der Gewinn betrug 1300,12 Reichsmark. Die Zahl der Mitglieder hat sich von 1931 im Jahr 1935 auf 1886 im Jahr 1936 erhöht. Nach Beantwortung des Revisionsberichts durch den Vorsitzenden wurde die Bilanz genehmigt und dem Ausschussrat Entlastung erteilt. Die Verteilung des Reingewinns erfolgte dem Vorschlag gemäß und zwar mit 3 Prozent Anteilsergütung 84,60 Mark, Zumeilung zum Erneuerungsfonds 20 Mark und Zumeilung zum Reservefonds 202,40 Mark. Nach Bekanntgabe der neuen Satzung erfolgte die Ergänzungswahlen. Zum Abschluss wurde der Film „Ständehäuser Bruggler“ gezeigt, das großes Interesse fand.

Verkauf der Führer-Geburtsstags-Briefmarken

Gestern begannen die Postanstalten mit dem Verkauf der Sondermarke der Deutschen Reichspost zum Geburtsstag des Führers. Es ist bestimmt mit einer großen Nachfrage zu rechnen. Die an den Schaltern bereitgestellten Mengen werden aber so bemessen sein, daß alle hitligen Wünsche der Käufer erfüllt werden können.

Sonntagsdienst des Dtsch. Jungvolks

Die Gebietsführung Württemberg (20) gibt bekannt, daß die Dienstzeit des schwäbischen Jungvolks bis auf weiteres folgendermaßen festgelegt ist: Das Deutsche Jungvolk in der G. macht monatlich nur an einem Sonntag nachmittags Dienst, und zwar entweder am 1. oder 3. Sonntag des Monats. Der Dienst am Mittwoch- und eventuell am Samstag nachmittags bleibt wie bisher.

anderen Entwicklung im deutschen Sport als der heutigen nur im Wege stehen würde.

Gaulführer Dr. Klatt verwahrte sich auch energisch dagegen, daß man Vereinsführer, die der großen Sache des Sportes zuliebe viel Zeit und Mühe und Arbeit opfern, obgleich mit dem Namen „Vereinsleiter“ belegt, Gemüth gebe es Vereinsleiter, aber die seien nicht nur in den Vereinen, sondern in ebenso großer Zahl auch wo anders zu finden.

Zum Schluß appellierte Dr. Klatt an die Vereinsführer als die, auf die es in allererster Linie ankommt, wenn das gesteckte Ziel erreicht werden soll: nämlich unser Volk dahin zu bringen, daß es auch hinsichtlich der Leibeserziehung unter den Nationen stets an erster Stelle steht, wie sich das bereits anlässlich der Berliner Olympischen Spiele gezeigt hat.

An die Ausführungen von Gaulführer Pp. Dr. Klatt, die allen, die sie gehört haben, neuen Auftrieb zu weiteren treuen Schaffen gegeben haben, schloß sich ein Vortrag des Leiters der Gaulschule der RSDAP in Rottenbach, Pg. Weik an.

Zur Tagesordnung übergehend gab dann Kreisführer Eugen Epple anschließend den

Neuaufbau des Kreismitarbeiterstabes bekannt, der nun folgendes Gesicht hat:

- Kreisführer: Eugen Epple, Freudenstadt.
2. Stellv. Kreisführer: Dr. Wilh. Eisele, Dornstetten.
3. Kreisportwart: Wilhelm Pantle, Calw.
4. Kreisdienerwart: Wilh. Eberle, Calw.
5. Kreisjugendwart: noch nicht bestimmt.
6. Kreisoffizierwart: Ludw. Krapp, Altensteig.
7. Kreispresswart: Paul Reuff, Freudenstadt.
8. Kreisfrauenwartin: Grell Schülz, Hatterbach Kreis Nagold.
Jahrgang 1 Turnen:
Kreisführerwart: Willibald Löbe, Wildbad;
Obmann für Männerturnen: Ernst Scherzlin, Freudenstadt;
Obmann für Frauenturnen: Erna Dertle, Freudenstadt;
Obmann für Presse: Otto Sauer, Calw;
Obmann für Sommer-spiele: Emil Keller, Oberhausen;
Obmann für Jugendfragen: Walter Knöllner, Hohen-Eng.
Jahrgang 2 Fußball:
Kreisführerwart: Fritz Würtner, Freudenstadt;
Obmann für Jugend: Robert Frölich, Conweiler;
Spielführer 1. Klasse 1: Eugen Heber-Stich, Conweiler;
Spielführer: Otto Fugmann;
Spielführer: Otto Haas, Freudenstadt;
Obmann für Presse: Georg Eberhardt, Loh- burg.
Jahrgang 3 Leichtathletik:
Kreisführerwart: Ernst Schittenhelm, Unterreichenbach.
Jahrgang 4 Handball:
Kreisführerwart: Richard Steeb, Altensteig;

Obmann für Schiedsrichterverein: John Heider, Nagold;
Obmann für Presse: Otto Sauer, Calw.

Jahrgang 5 Schwimmen:
Kreisführerwart: Eugen Epple, Freudenstadt;
Obmann für Springen: Emil Knobloch, Freudenstadt;
Obmann für Presse: Paul Reuff, Freudenstadt;
Sachbearbeiterin für Frauen-schwimmen: Erna Ganzer, Freudenstadt.

Jahrgang 8 Fischen:
Kreisführerwart: Georg Kolb, Calw

Jahrgang 14 Skilauf:
Kreisführerwart: Wilhelm Braun, Solers-bronn;
Obmann für Jugend: Richard Ade, Kniebis;
Obmann für Presse: Wilhelm Braun, Freudenstadt;
Obmann für Frauenfragen: Bero Stephan, Wildbad.

Verbandswart: Wilh. Hartmann, Schern-bach (Sögmühle);
Fritz Lenk, Bürgermeister, Durrweiler.

Anschließend gab Kreisführer Epple den Entschluß der Kreisführung bekannt, daß sie aus ganz bestimmten Gründen

heuer noch ein Kreisfest durchführen wird. Als Festort hat sie Nagold bestimmt, der Zeitpunkt ist der 17. und 18. Juli.

Letzte Nachrichten
Nobelpreisausschuß brüskiert London

In England hat die aus Oslo kommende Nachricht, daß Mahatma Gandhi als Bewerber für den sogenannten Friedens-Nobelpreis aufgestellt worden sei, peinliches Erstaunen hervorgerufen. Ein Blatt stellte fest, daß Gandhi hauptsächlich Weirag für den Frieden in der Anzettelung von Unruhen gewesen ist. Der Vorschlag ist von einer Gesellschaft gemacht worden, die sich „Freunde Indiens“ nennt.

Jetzt dürfte man in England wohl auch die deutsche Haltung nach der Verleihung des Nobelpreises an den Landesverräter Offizier zu begreifen beginnen, die man damals nicht verstehen wollte. Bemerkenswert ist aber vor allem die Begabung des Osloer Ausschusses, die Großmächte vor den Kopf zu stoßen unter Verhüllung von Einrichtun-gen, die angeblich der Friedensförderung dienen sollten.

Wer begibt den Landesverrat?

Das französische Kriegsministerium hat gegen die rechtsstehende Zeitung „Le Jour“ und den Journalisten Didier Poulain Strafverfahren wegen der Veröffentlichung eines Aufsatzes: „Die beste Flugzeugabwehr-

kanone der Welt — wird sie an die Sowjets ausgeliefert?“ eingeleitet. „Le Jour“ erhebt gegen das Vorgehen des Ministeriums scharfen Einspruch und erklärt: „Der Volksfront“-minister liefert die Pläne der französischen Waffen an die Sowjetrussen und wir werden wegen Spionage strafrechtlich verfolgt. In dieser ganzen Angelegenheit sind schwere Indiskretionen begangen worden und zwar vom Luftfahrt- und vom Reine-minister. Beide lieferten den Sowjetrussen die Pläne der besten Waffen Frankreichs aus. Wenn ein Journalist diese ihre Taten anprangert und sich dadurch ein Strafver-fahren zuzieht, so hat die öffentliche Mei-nung die Pflicht, jene abzurufen, die zu politischen Zwecken die Landesverteidigung in Gefahr bringen.“

Englischer Kohlendampfer gesunken

London, 4. April. Der englische Kohlendampfer „Alder“ kenterte und sank am Sonntag in der Nähe von Earlsford Lough, nachdem er in dichtem Nebel mit einem anderen englischen Dampfer zusammengestoßen war. Fünf Mann der Besatzung und die Frau des Kapitäns ertran-ten. Drei Mann konnten durch das andere Schiff gerettet werden.

Wohnhaus durch Explosion zerstört

Vier Tote und zahlreiche Verletzte Genf, 5. April. Eine furchtbare Explosion zerstörte ein fünfstöckiges Wohnhaus in der Vorstadt Cour Bives. Vier Tote und sechs Verletzte wurden in das Krankenhaus eingeliefert, zahlreiche Personen wurden leicht verletzt. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Rothenburgs Stadtmauer von Einsturzgefahr bedroht

Rothenburg o. T., 5. April. Am die Altstadt Rothenburgs zieht sich be-lanaukt eine Stadtmauer (Wehrgang), die auf Veranlassung des Bürgermeisters am-nunmehr vom Selgentor bis zum Klingentor für den Zugang ge-sperret wird, weil an verschiedenen Stellen Einsturzgefahr besteht. Am Fußgeher der Klingenschicht, der Straße, die vom Selgentor innerhalb des Wehrganges zum Klingentor führt, nicht zu gefährden, wird voraus-sichtlich auch dieser Verkehrswege gesperrt werden.

Handel und Verkehr

Frühjahrszuteilung GdZ. Wästenrot

Bei der letzten mit Wirkung vom 31. März vollzogenen 59. Bauplanzuteilung der Bauplan-Gemeinschaft der Freudenstädter, Wästenrot, Gemeinnützige GdZ, in Loh-wigberg, konnten 305 Baupläne 4 096 300 RM zugewiesen werden. Daneben wurden auch im abgelaufenen Vierteljahr wiederum an Baupläne mit guten Zuteilungsaussichten neue Zuteilung-credite im Gesamtbetrag von 2 498 000 RM be-willigt, um ihnen schon ein vorzeitiges Bauein-erichtlichen. Ferner wurden 1 898 000 RM für die Abdeckung der bekannten Bauplanzuteilung be-willigt. Von den sich ursprünglich auf 31,7 Mil-lionen RM belaufenden Sonderzuteilungen an Bauplanzuteilungen, von denen feinerzeit insgesamt 28,3 Millionen RM in Anspruch genommen wurden, sind jetzt 18,3 Millionen RM (= 65 v. H.) aus von den Bauplanern selbst aufzubereiten Mitteln wieder abgedeckt. Die Auszahlungen des ersten Vierteljahres 1937 belaufen sich auf 3,3 Millionen RM, und die schon zugeteilten, aber noch nicht abgerufenen Bauplanzuteilungen (einmal, der Zwischenberichten) auf rund 12 1/2 Millionen RM. Neuabgeschlossen wurden im ersten Viertel-jahr 1937 rund 1 400 Bauplanverträge zu 15 Millionen RM.

Wiederverkauf. Ravensburg: Arbeitslosen 420-530, ältere Damen 575. Altkassen 600, trachtige Käse 220, hochtrachtige Käse 400 bis 500, fähbar trachtige Käse 350-440, Kahl-rinder 1/2-1jährig 100-180, 1-1 1/2jährig 130 bis 250 RM, je Stück.
Schweinepreise, Kälber: Milchschweine 15 bis 21 RM, - Dopsingen: Milchschweine 18 bis 21, Käufer 37,50 RM, - Gail: Milch-schweine 17-22, Käufer 25-28 RM, - Ra-vensburg: Ferkel 15-24 RM, - Gail-gaus: Milchschweine 18-27,50 RM, je Stück.

Gelehrten: Johann Rajzenbacher, Geschäftsführer a. D., 66 J., Altensteig / Frau Barbara Jen, geb. Weile, 81 J., Beuten / Eugen Schmiele, Gipsermeister, 29 J., Dorn-stetten / Katharine Seeger, Hauptlehrerin i. R., 82 J., Jmerenberg / Karl Sch-mann, Küfermeister und Weinbändler, 81 J., Hord / Sarah Haas, frühere Gemeindegan-gerin in Unterjettingen / Rane Schälz, geb. Braun, Kohrdorf.

Veranschaulichte Witterung für Mittwoh- leicht unbeständige, aber meist noch trock-ne Witterung. Temperaturen wenig verändert.

Druck und Verlag des „Gesellschaftlers“: G. M. Jaiser, Inh. Karl Jaiser, Nagold, Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen Hermann GdZ, Nagold, 28. März 1937: 2698. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel
Der Name MAGGI bürgt für Qualität!

Hatterbach
Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Donnerstag, den 8. April 1937
stattfindenden Hochzeits-Feier in das Gasth. zum „Löwen“ in Hatterbach freundlichst einzuladen
Julius Helber, Schreinermeister
Sohn des † Friedrich Helber, Schreinerm., Hatterbach
Emilie Brezing
Tochter d. Friedrich Brezing, Pfafnermstr., Hatterbach
Kirchliche Trauung um 13 Uhr in Hatterbach
Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen

Sstatt Karten!
Spielberg - Rottfelden
Hochzeits-Einladung
Wir beehren uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am
Donnerstag, den 8. April 1937
im Gasthaus zum „Ochsen“ in Spielberg stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzu-laden
Wilhelm Schneider
Schmiedmeister, Sohn des Karl Schneider, Schmied-meister, Spielberg
Marie Feuerbacher
Tochter des Karl Feuerbacher, Zimmermann, Rottfelden
Kirchgang um 12.30 Uhr in Spielberg

Bauerkarten und Reiseführer zu haben bei Buchhandlg. Jaiser

Nagold, den 5. April 1937
Dankfagung
Wir haben während der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben Gatten und Vaters
Jakob Döttling
Schreinermeister
von allen Seiten so viel Freundlichkeit und herzlich Anteilnahme erfahren dürfen. Dafür danken wir von ganzem Herzen.
Familie Döttling.

Wo Reinheit lacht, hat iml Patte gestanden. iml geht aufs Ganze!
Lupin Din immak
Die Brennessel
Jeden Dienstag neu! für 30 Pfennig!
stets in der Buchhandlg. Jaiser, Nagold

Pferdverkauf
von 3 Herden, Fildberg, Boll-maringenberg- und Talherde, am Mittwoch, 7. April 1937, vor-mittags 1/8 Uhr auf der Stadt-pflege.
Soeben erschien die Textausgabe nebst Sachregister zur
Verordnung über das Erfahrungswesen
vom 13. Februar 1937,
sowie der Verordnung über die Musterung und Aushebung; fer-ner der Erlassung militärisch ausgebildeter Wehrpflichtiger älterer Geburtsjahrgänge.
Für Karl 1.30 vorrätig in der Buchhandlung Jaiser.

Rotklee
Ewig. Klee
Grasfamen
Mostrosinen
empfiehlt preiswert
Fr. Schuler z. Löwen
Hatterbach 574

Edelweiß die Königin der Alpen.
Edelweiß das gute Fahrrad
das Sie vollst. be-treiden wird. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbar-keit jahrelang, das Äußere von groß. Schönheit. Wenn Sie dies hübsche Edel-weißrad sehen, werden Sie überrascht sein von seinem niedrigen Preis. Katalog auch über Näh-maschinen senden an jeden Postkass. Ober 1/2 Million Edelweißrad haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das können wir wohl rühmend, wenn unser Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker TM
Deutsch-Wartenberg

Mütterberatungsstunde
Rittwoch, den 7. April
von 14.00 bis 16.00 Uhr im
Dienstgebäude des
Jugendamts. 110

10 Mk. Belohnung
demjenigen, der auf der Suche
Ebbhausen - Nagold - Calw
verloren gegangene Briefstücke
mit wichtigen Papieren u. Ver-
bilchern, aus denen der Befragte
herausgeht, wieder bringt.
Dasselbe kann in d. Buchhdlg. Jaiser
abgegeben, oder per Nachnahme
an den Beclirer gefandt werden.

Sommer-sprossen
werden schnell besalligt durch
Arenus 1936 gub
mit gold.
Medall. London u. A.
Jetzt auch 3. extra wert. in Tüten 1/2
Gegen Picket, Miltosser Venu Söde &
Beschleunigte Wirkung durch Vase-
Gesichtswasser 0.80, 1.35, 2.25
Drogerie H. Neumelster

Mädchen
nicht unter 18 Jahren bei guten
Lohn und Familienanschluss für
Dauhalt und Bedienung kann
sofort eintreten
Ernst Hußel
Gasthaus und Wehgerei
Unterweissach Kreis Bodnang

Fräulein
auch Anfängerin, am liebsten
Wirtstochter, zum Bedienen
per sofort gesucht.
Angebote oder pers. Vorstellung
Café Spieß, Tübingen

Ruh
oder
Kalbin
jamt Kalb, verkauft
597 J. Wolf, Rottfelden

Verkehr... Mütter... Mütter, schützt eure Kinder!... Mütter, schützt eure Kinder!... Mütter, schützt eure Kinder!...

Mütter, schützt eure Kinder! Grauenhafte Einzelheiten werden jetzt in dem Sexualmord des römisch-katholischen Klosterbruders Weinarb im katholischen Waisenhaus „Zur heiligen Familie“ in Manage in Belgien bekannt, die die ungeheure Erregung der Bevölkerung des Bergwerksgebietes von Charleroi begründet haben.

Der Mörder und der Ermordete sollen beide wahnsinnig gewesen sein? Das wäre etwas viel Freisinn auf einmal. Die schändlichen Ereignisse im Hause „Zur heiligen Familie“ sind für die Arbeiterbevölkerung von Manage von schwerwiegenden moralischen und auch sozialen Folgen.

den, sondern symptomatisch. Als die Prozesse gegen die widerlichen Sexualausführungen der Mönche in Koblenz liefen, da verurteilte die deutschfeindliche Presse des Auslandes im Verein mit den römisch-katholischen Kirchenblättern die Meinung zu erheben, daß diese Prozesse an den Haaren herbeigezogen seien, um den Kampf des Dritten Reiches gegen die Kirche zu tarnen.

Ein alter Jopfi ward abgeschliffen... Die Lauenburger zahlen jetzt Fahrgehalt Hamburg, 4. April Seit Ende März ist das bekannte „Lauenburger Eisenbahnprivileg“ außer Kraft getreten, das die Reichsbahn verpflichtet, die Einwohner Lauenburgs und ihre Güter unentgeltlich von und nach Büchen zu befördern.

Der Lehrer aktiver Kämpfer der Bewegung

Ministerpräsident Mergenthaler zur deutschen Volks- und Oberschule

Jüdel Reichenau, 4. April.

In einer von starkem nationalsozialistischem Wollen getragenen Rede sprach der württ. Ministerpräsident und Kultminister Mergenthaler zu den Kreisamtsleitern und Mitarbeitern des Gauamts des NSDAP.

Ein Stratosphärenballon gefunden

Höhenmesser zeigt 22 000 Meter Mailand, 4. April.

In der Nähe der Ortschaft Montemagno bei Cabella Vigore entdeckten einige Landleute die Überreste eines großen Stratosphärenballons.

Schwerer Bauernsturz in Italien Vier Arbeiter vermisst Mailand, 4. April.

In Sestri Levante stürzte ein Teil des im Bau befindlichen faschistischen Parteihauses ein.

Methylalkohol ist Gift!

Die Todesfälle in Rostock aufgeklärt Halle, 4. April

Der traurige Vorfall, der sich in Rostock bei Bitterfeld ereignete und dem die Volksgenossen Ludwig Albert und Otto Fleigener zum Opfer fielen, ist aufgeklärt worden.

Politische Randglosse Sprechender Mungo

In England häufen sich die Klagen über den Rundfunk. Die wurden Gegenstand von Parlamentsdebatten, als die British Broadcasting Company kürzlich ihre Jahresrechnung veröffentlichte.

Politische Kurznachrichten

Die Todesurkunden der elf Schillischen Offiziere

Unter alten Akten hat man jetzt im Archiv des ...

Im Sportkanu nach Australien

Der deutsche Kanusportler Oskar Speck, der ...

Am Montag ist Sonntag in Paris

Nach dem neuen französischen Gesetzesentwurf ...

Der Kuhhandel in Barcelona

um die Neubildung der katalanischen „Regierung“ ...

10 000 italienische Fliegeroffiziere

marschierten am 14. Jahrestage der Gründung der ...

Bei den Bürgermeistervahlen in Nord-schleswig

wurde der bisherige deutsche Bürgermeister von ...

Der Bauvertritt marxistischer Kommunalpolitik

in der polnischen Industriestadt Lodz hat den ...

Natürlich wieder Juden

In Warschau und in zahlreichen anderen ...

Auch gegen den Wiener Neuter-Berliner

ist wie gegen die Vertreter der Wiener „National- ...

Eine neue japanische Partei

wird nach Meldungen der Tokioter Zeitungen ...

Italien als der Kaffeelieferant

der Welt in den kommenden Jahren mit einer ...

Berichte über eine „Weltfriedenskonferenz“

beherrschten augenblicklich die amerikanischen ...

Dr. Goebbels auf der Textil- und Bekleidungschau

Am Sonntag hatte Reichsminister Dr. Goebbels ...

Für kommunistische Sabotageakte

wurden die zahlreichen Unfälle auf den englischen ...

Der Großwetter von Spanisch-Marokko

ist in Begleitung des Raunenführers Abd el ...

Schwaffer in Moskau

3000 Menschen mussten die Wohnungen räumen

Moskau, 4. April. Nach Meldungen der Sowjetblätter steht ...

Deutschland ehrt Karol Szymanowski

Trauerfeier am Sarge des polnischen Komponisten

Berlin, 4. April.

Auf dem Anhalter Bahnhof fand am Samstag ...

Auf dem von Vorberühmten umsäumten ...

Wer wird Gauflieger im Reichsberufswettbewerb

Der Abschluß des Gauentscheids

Stuttgart, 4. April.

Der Gauwettbewerb für Württemberg-Hohenzollern ...

Ein lustiger Samstagabend, gemeinsam ...

Vor der Abschluß-Sondervorstellung am ...

Auf Grund der diesjährigen hervorragenden ...

Gäuser der Kurzschrift

Gemeinsames Unterrichtswesen der DAF- und der Deutschen Stenographenschaft

Stuttgart, 4. April

Zwischen der Deutschen Arbeitsfront ...

Kurzschrist erlernen, besteht immer noch ein ...

Aus diesem Grund ist das Reichsinnenministerium ...

Die DAF richtet gemeinsam mit der Deutschen ...

„Jeder Imker jährlich ein Bienenvolk mehr!“

Hauptversammlung des Landesfachgruppe Imker Württemberg-Hohenzollern

Stuttgart, 5. April.

Die Landesfachgruppe Württemberg der Imker ...

Der Vorsitzende der Landesfachgruppe Württemberg ...

Als einschlagende Wege zu diesem großen ...

1. Vermehrung der Zahl der vorhandenen ...

2. Verbesserung der Leistungsfähigkeit ...

3. Förderung der Bienenzucht durch ...

4. Verbesserung der Bienenweide

5. Schließlich seien alle diese Maßnahmen ...

Auch die Mitgliederbewegung im Gau Württemberg ...

Zum Schluß der Tagung sprachen über ihre ...

Die Welt in wenigen Zeilen

Abschluß des Chirurgen-Kongresses

Die 61. Tagung der Deutschen Gesellschaft für ...

Acht Todesopfer des Londoner Eisenbahnunglücks

Das schwere Eisenbahnunglück in London ...

Fünf Tote beim Explosionsunglück bei Chalons

Die Zahl der bei der Granatexplosion im ...

„Nur“ ein Stück Brot ...

Zunmer noch liest man in den Zeitungen ...

Weitere Spenden für das BSB

Bormator GmbH, Stuttgart, 60.-; ...

Was es nicht alles gibt!

Schule für Diebe

In Warschau war es aufzufallen, daß seit einiger Zeit ...



en Zeilen
es
Gesellschaft
is A. Krull
ein in
betriebe der
nennung und
Krankungen

Begehrt Man hat in England war
Reise keine große Erhebung angestellt
nach den Zielen und Sehnsüchten
der englischen Jugend, aber durch einen Zu-
fall bekam man doch heraus, wonach den
jungen Leuten der Sinn liege. Da hat also
der englische Rundfunk kundgetan, er brauche
einen neuen Ansager. Daraufhin meldeten
sich, wie die Zeitung „Daily Mail“ berichtet,
genau tausend Leute. Schwierige Arbeit für
die Rundfunkleitung, da den Richtigen her-
auszufinden. Gewählt wurde schließlich ein
Student, der gerade in Cambridge die Dok-
torewürde erworben hat. Ebenso beliebt scheint
ein anderer Beruf zu sein, der allerdings
etwas eigenartig ist. Ein früherer Ordner
Student hat eine Organisation ins Leben
gerufen, die älteren reisenden Damen, haupt-
sächlich Amerikanerinnen, den Besuch in den
Londoner Clubs ermöglichen soll. Am sie zu
den sonst streng geschlossenen Zirkeln zu füh-
ren, melden sich nun Hunderte von jungen
Engländerinnen. Studenten, bei denen man sich
fragt, ob sie diesen Beruf tatsächlich aus
lauter Böhlerogeheit und Gefälligkeit den
vergütungslosen Frauen gegenüber er-
greifen wollen oder ob sie hoffen, unter den
Damen doch einmal ein jüngeres Gesicht zu
finden.

Wusst — allzu Wie bescheiden doch die
Realität Kompositionen von ehebeim
waren! Mit wenigen In-
strumenten vermochten sie gewaltige Leiden-
schaften des menschlichen Herzens, Frieden
und Sturm in der Natur und sogar ge-
schichtliche Revolutionen auszudrücken. Die
meisten Leute werden mit ihrer Kunst zu-
frieden sein. Nicht so aber der amerikanische
Komponist Ferde Grofé. Dieser ehezeitige
Herr fühlte sich dazu berufen, das klassische
Orchester um einige moderne „Musikinstru-
mente“ zu bereichern. Anscheinend reichte
seine Kunst nicht aus, um die Gefühle, die
er ausdrücken wollte, aus den bekannten
Instrumenten hervorzuzaubern. Er wollte die
Gewalt der Arbeit und das Glück in ihr
gehalten. Dazu hat er seinem Orchester eine
Frischluftbohrer und eine Luftschuhstreife ein-
geschaltet, die die „Sinfonie in Stahl“ wirksam
unterstreichen sollten. In seinem Heimat-
lande hatte der Komponist damit großen
Erfolg gehabt, und in London erprobten die
Leute nun, etwas ganz Grobartiges zu hören
zu bekommen. Man darf wohl sagen, daß die
Wirkung auch hier — durchschlagend war.
Anmerkung: ging der Frischluftbohrer los, da
dachten die Zuhörer, der Saal fähre zusam-
men und sprangen von ihren Sitzen auf.
Als aber gar die Sirene zu heulen anfing,
da brach eine wahre Panik aus, denn nun
glaubte man fest und sicher, ein Unglück sei
geschehen, und in wenigen Minuten war der
Saal leer. Allerdings trugen drei alte Frauen
Luftschuhstreifen davon.

Zwei Hunde und Giovanni, ein munterer
Kerndenschaf Jüngling aus Turin,
hatte schon seit seiner
Kinderzeit stets und ständig als Sündenbock
und als Zielscheibe allen Wipes dienen müs-
sen. Dabei war er nicht dumm, nur eben
sehr gutmütig. Und eine Schwäche hatte er:
er hielt sich für einen vortrefflichen Sänger.
Man sagte sein Tenor nicht allen Venten zu,
und wenn er zu schmettern anfing, lachte ge-
wöhnlich ein großes Gelächter ein. Giovanni
war ein ganz tüchtiger Geschäftstreiber.
Außerdem war er verliebt. Diese letztere Tat-
sache wurde natürlich von seinen guten
Freunden weiblich ausgenutzt, um den guten
Jungen zu hänseln, wo es nur anging. Die
einmaligen Spaziergänge zu zweit wurden
regelmäßig gestört, und es spricht nicht ge-

rade für die Herzensfreundlichkeit der Be-
kannten, wenn sie dem Pärchen in dunklen
Alleen und mondbeschiedenen Parks auf-
lauernden, um die beiden Verliebten zu necken.
Eines Abends wurde es ganz schlimm. Gio-
vanni hatte seine Herzenskönigin gerade nach
Hause gebracht und wandelte traumverloren
seinem eigenen Heim zu, als sich ihm plötz-
lich drei Wolfshunde entgegenstellten, die er
als den Besitz eines seiner Bekannten kannte.
Die Tiere fielen ihn zwar nicht gerade an,
aber sie klickten immerhin die Zähne und
sahen ihn nicht passieren. Da bekam es Gio-
vanni mit der Angst zu tun, er nahm die
Beine in die Hand und rannte, als gelte es
sein Leben. Und bei diesem schreckensvollen
Erlebnis verlor er die Fähigkeit, ruhig zu
sprechen. Er fing an zu stottern. Das war
schon für den Geschäftstreiber Giovanni
eine schwere Belastung. Der Tenor gar
durste jetzt überhaupt keinen Mund
mehr aufstun, und der Viehhüter lästete sich
vielleicht am allerungünstlichsten, denn die
schöne Isabella mochte seinen stotternden
Freund haben und verließ ihn schmachlich.
Darauf nahm Giovanni keine Lust zum
Beruf, die jetzt über das Unglück und seine
Ursache richten soll. Vorkünftig steht es noch
schlecht um den armen Jungen, denn seine
Freunde behaupten einstimmig, er stottere
jetzt nicht mehr, als er es schon immer ge-
tan habe...

Unsere Kurzgeschichte: Das notwendige Opfer

Stizze von W. Federan
Spratt hatte ihn auf einer Gesellschaft
kennengelernt...

Sie sahen nebeneinander und kamen bald in
ein einigermaßen lebhaftes und angeregtes Ge-
spräch. Spratt fand Gefallen an seinem Nach-
barn, der sich als ein Herr von Eyllen vor-
stellte. Der Vater war und Bildhauer.
Eine zufällige Begegnung, wenige Tage spä-
ter, gab Spratt die willkommenen Gelegenheit,
Herrn von Eyllen zu sich, in sein hübsches
Landhaus, das er ganz in der Nähe der Stadt
besaß, einzuladen. Denn er hatte gehört, daß
Eyllen hier fremd war, in dieser Stadt, wo er
sich eines größeren Auftrags wegen einige Zeit
aufhalten mußte.

„Meine Frau würde sich sehr freuen, Ihre
Bekanntschaft zu machen“, sagte Spratt noch,
da Eyllen höflich zögerte. „Sie hat viel Inter-
esse für die bildenden Künste.“ Herr von Eyllen
ließ daraufhin seine Bedenken fallen und nahm
an. Spratt freute sich. Besonders Jennys, sei-
ner Frau, wegen. Die ein wenig darunter litt,
daß er, der vielbeschäftigte Rechtsanwalt, ihr
so wenig Zeit widmen konnte.

Eyllen erschien an einem Sonntag, ein Miet-
auto brachte sein Gepäck. Und Spratt stellte
schon nach Verlauf einer knappen halben
Stunde mit Vergnügen fest, daß der Gast auch
auf Jenny einen angenehmen Eindruck machte,
daß die beiden sehr bald in ein lebhaftes Ge-
spräch kamen.

„Ich würde mich freuen, Herr von Eyllen,
wenn Sie sich bei mir wie zu Hause fühlen
könnten“, sagte Spratt mit freundlichem
Lächeln. Und dann zog er sich mit einer leise
gemurmelten Entschuldigung in sein Arbeits-
zimmer zurück.

Jeden Abend vor dem Einschlafen gab
Jenny ihrem Mann einen eingehenden Bericht
darüber, wie sie ihren Tag verbracht habe.
Spratt freute sich über den guten Einsall, der
ihn veranlaßt hatte, den Vater einzuladen.

„Es ist nur gut“, dachte er, „daß Eyllen mit
seinem eigenen Auftrag offenbar nicht allzuviel
zu tun hat. Oder vielleicht ist auch er ein biß-
chen faul, wie die meisten Künstler, und läßt
die Sache an sich heran kommen...“ Nach
einer Woche oder nach zweien, hörte Jenny
langsam auf, von Eyllen zu sprechen. Sie hörte
auf, auf zu erzählen, was sie den Tag über
gemacht hatte. Es dauerte einige Zeit, ehe
Spratt das auffiel. Endlich doch merkte er
etwas. Und er begann, Eyllen und vor allem
Jenny zu beobachten, wenn sie beim Abend-
essen einander gegenüber saßen. Da sah er
dann, daß sie rot wurde, wenn Eyllens Blick
sie streifte, und daß in diesem Blick Eyllens
mehr lag als bloß Freundschaft. „Sie haben
ein Geheimnis miteinander“, dachte Spratt.
„Sie ist jung und ungeheißig...“

Es war an einem Sonntagnachmittag, als
Spratt mit seinem Gast einen Spaziergang in
den nahen Wald machte. Jenny hatte Müdig-
keit vorgeführt, um zu Hause bleiben zu kön-
nen — ungern beteiligte sie sich seit einiger
Zeit an Spaziergängen mit den beiden Man-
nern zusammen.

Sie hatten Bobby mitgenommen, den prach-
vollen, wüßengelben Boyer, den Spratt vor
etwa einem Jahre gekauft hatte. Ein herrliches
Tier, raffig, elegant, mit gewaltigem Brust-
korb. Bobby brauchte Bewegung, deshalb nahm
sein Herr ihn mit.

Der Wald war voll von Menschen, die aus
der Stadt herausgekommen waren, um den
schönen, warmen Spätkommerabend zu ge-
nießen. Und Bobby selbst, jung doch noch und
sehr verpielt, ließ es sich einfallen, ein paar
spielenden Kindern nachzugehen, die wohl die
Ablicht des Hundes verkannten und sofort
angstvoll zu schreien begannen. „Hierher! Bei
Fuß!“ schrie Spratt und piffte. Aber der
Hund kümmerte sich nicht darum.

Da rief auch Eyllen. „Bobby!“ rief er, kurz
und barsch. Und im nächsten Augenblick
machte der Hund kehrt, kam zu Eyllen zurück.
Legte sich ihm zu Füßen und schaute zu ihm
auf.

Eyllen lächelte. „Ich habe mich viel mit
ihm abgegeben“, sagte er. „Da ist es nur
natürlich, daß er mehr auf mich hört als auf
Sie, nicht wahr? Wo Sie sich doch viel zu
wenig mit ihm beschäftigen können.“

„Ja“, sagte Spratt und weiter nichts.
Auch der Abend verlief schweigend. Und
dann — als Spratt mit seinem Gast durch
den Garten ging — geschah es: Unerwartet
beugte sich der Hausherr zu dem Hunde nie-
der, küßte ihm ins Ohr: „Armer Bobby!“
— und im nächsten Augenblick verzog das
Gesicht einer Pistole die feiertägliche Stille.
Eyllen sah entsetzt erst auf den leblosen Hund,
dann auf Spratt. Der verbeugte sich keif:
„Sie verstehen mich wohl, Herr von Eyllen.
Der Hund hörte mehr auf Sie als auf mich.“
Dann wandte er dem Verdächtigten den Rücken.

Da Spratt sein Haus betrat, kam ihm
Jenny entgegen. „Wo ist denn Herr von
Eyllen?“ fragte sie überrascht und unruhig.
„Er hat plötzlich abreißen müssen“, sagte
der Mann ruhig. „Ich nehme an, daß er
noch heute seine Sachen abholen läßt.“

„Und Bobby?“ fragte die Frau aus ihrer
surchabaren Hilflosigkeit heraus.

„Bobby?“ wiederholte Spratt und ging an
Jenny vorbei, der Treppe zu, die auf die
Veranda führte. „Den — den habe ich er-
schossen. Er hörte nur auf Herrn von Eyllen.
Auf mich hörte er nicht mehr.“ Da sah der
Mann über die Schulter zurückblickend das
aufstammende und gleich wieder totendblich
werdende Antlitz der Frau.

Im letzten Augenblick fing er die Zusam-
menstöße auf. Dann fühlte er sich von
ihren Armen umschlungen und hörte ihre
warne Stimme: „Verzeih... kannst du mir
verzeihen?“

Gafes Erzählungen Jeder einmal in Berlin!



„Ein Spielchen gefällig?“ traute mich ein
freundlicher Herr, kaum, daß ich in den Zug
steigen war, der mich von Berlin nach Hause
bringen sollte. Das Spiel war einfach und
hieß „Kümmelblättchen“, bloß — weiß der Teu-
fel — ich verlor! Dann ging der Herr, mir
nebenan schnell 20 Mark zu wechseln, und ward
nicht mehr gesehen... Der Schaffner lachte
nur: „Sie seien wohl zu Hause keine Zeitung?
Tjo — hätten Sie die gelesen, dann wär'n Sie
im Spielchen gewesen!“



Photo: Prellschütz Bas.
„Die Luft kostet ja nichts!“
„Oh, doch, den Besitzer dieses Reifens kostet
sie etwas — weil sie schlecht...“
„Wieso?“
„Der Reifen ist hin, das Gerdgewebe zer-
rissen, weil der Fahrer mit zu wenig Luft
fuhr...“

Toni Zaggler

Recherberrechtschutz durch Verlagsanstalt Manz, München
26. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Darf ich dir ein wenig zuschau'n?“ fragt sie weiter.
„Ach, ruf ein bißl.“ Sie legt sich neben ihn, verschränkt
die Arme über der Brust und blickt auf seine braun-
gebrannten, kräftigen Hände.

„Haben Sie den Stier noch immer?“ nimmt der Graf
wieder das Wort. „Wie hat er gleich geheißt?“
„Ah, den Nylord meinen S? Ja, den hab ich schon
noch. Hat heuer bei der Viehprämierung den ersten Preis
kriegt.“

„Gratuliert, Brandl. Ist auch ein schönes Tier. Ich hab
ihn oft lange Zeit betrachtet, wenn er so drüben auf der
Weid gewesen ist. Wirklich ein Prachtexemplar seiner
Rasse.“

„Sag einmal, Toni? Wo tuat ma denn da die Kugel
nein?“ fragt Monika Lazwischen.

Toni erklärt ihr den Verschluß und die Bestandteile des
Gewehres mit größter Sachlichkeit. Das Mädl unterbricht
seine Erläuterungen immer mit einem kurzen „so, so“ oder
„aha, aha, so is das...“ Das hört sich an wie unter-
drücktes Lachen. Und als er damit fertig ist, sieht sie zum
Fenster hinein und fragt: „Da drin schlafst wohl du?
Saubert ist da drin, das muß ich sagen. Tuft du den Boden
allweil schrobben?“

„Geh, Toni, führ halt das Mädl in die Hütte, wenn du
doch hörst, wie sie sich für alles interessiert.“

Was wäre dem Toni lieber gewesen, als dieser Befehl!
Raum sind sie in der Hütte, sagt er sie um die Mitte und
wirbelt sie herum.

„Allweil is es mir so vorgangen, als wenn ich dich heut
noch sehn könnt“, flüstert er ihr ins Ohr.

„Ich hab mich ja auch so g'freut, wie der Vater am
Mittag g'sagt hat, ich soll mit ihm auf die Alm gehn“, an-
wortet Monika. „Und morgen, da is Maitanz, da tanzn
wir miteinander, gelt, Toni?“

Sie setzen den Hundgang fort und Toni erklärt:
„Und das ist das Zimmer vom gnädigen Herrn Grafen.
Da muß dir erst die Schuh abputzen, wenn du rein willst.“
Dann kommen die beiden wieder aus der Hütte.

„So“, sagt er, „jetzt haben wir den Hundgang.“
„Da müßt ich gleich wohnen heroben“, meint Monika
und zwinkt den Toni verstoßen in den Arm.

„Auf deinem Bauernhof-haus sichs gemütlicher“, neckt
der Graf das Mädl. „Aber zum Dank müßt dem Toni
morgen schon einen Tanz gewähren, nicht wahr, Brandl?“

„Der Toni kommt net zu kurz, mein ich“, entgegnet
lachend der Bauer. „Aber jetzt komm, Dirndl. Jetzt müssen
wir heimwärts trachten. V'hüt Gott, Herr Graf. V'hüt dich
Gott Toni! Und Weidmanns Heil!“

„Weidmanns Dank! Und kommt gut heim!“

„V'hüt dich Gott, Toni“, lächelt Monika glücklich und
springt ihrem Vater nach.

Toni blickt ihr nach, solange er ihr blondes Haar zwi-
schen den Räumen schimmern sieht. Und auch dann sieht er
noch eine Weile in tiefe Gedanken verfunken, bis der Graf
verwundert tut:

„Nun reich's, Toni; richt das Essen her!“

Fingerhadin auf dem Maitanz.

Wenn in Sinsbach Maitanz ist, kommen die Burtschen
und Mädeln von allen umliegenden Ortshäusern zusammen,
von Woes, von Dilling, von Ambach und Altenhausen.
Beim Postwirt ist der Tanz, weil der den größten Saal
hat. Heuer ist sogar ein Karussell und eine Schießbude auf
dem freien Platz vor dem Schulhaus.
Als Toni um die zweite Nachmittagstunde vom Berg
herunterkommt, ist schon Hochbetrieb. Beim Schießstand
sehen die Burtschen an, beim Karussell die Dirndl und
eine Menge Sommerfrischler. Vom Saal des Postwirts

hört man schon die Klarinetten dadeln und das tiefe
„Schrumm, Schrumm“ der Bajazzo.

„Toni, schief uns amal was vor“, rufen ein paar Bur-
tschen vom Schießstand her.

„Gleich komm ich. Grad unziehn tu ich mich noch.“

Als Toni lachend weitergeht, unbelämmert um die zärt-
lichen Blicke, die ihm die Mädeln zuwerfen, sieht er auf
einmal ein großes, schönes Paar daherkommen.

Es ist der Steinmüller Bartl und die schwarze Mizl.
Ihre schwarzen Feuerangen glänzen, bleiben einen
Augenblick auf dem Jäger haften und wenden sich dann
wieder ihrem Geliebten zu, der mit einem leisen Lächeln
um die Mundwinkel am Toni vorbeigeht. Aber er scheint
es zu fühlen, daß Toni ihn vom Kopf bis zu den Füßen
mußert. Und als sie außer Hörweite sind, sagt Bartl spöt-
tlich lachend:

„Gast ihn g'sehn, Mizl, den Jäger, wie er mein Spiel-
fahntoch betrachtet hat?“

Toni geht in Gedanken verfunken weiter. Er hat nur
den einen brennenden Wunsch, mit dem Bartl einmal im
Revier zusammenzutreffen.

Daher zieht er sich schnell um und eilt wieder ins Dorf
und gleich an den Schießstand.

Der Zufall will es, daß er neben den Steinmüller Bartl
zu stehen kommt.

Der Bartl hat soeben einen Schuß getan und wendet
das Gesicht nach dem Jäger.

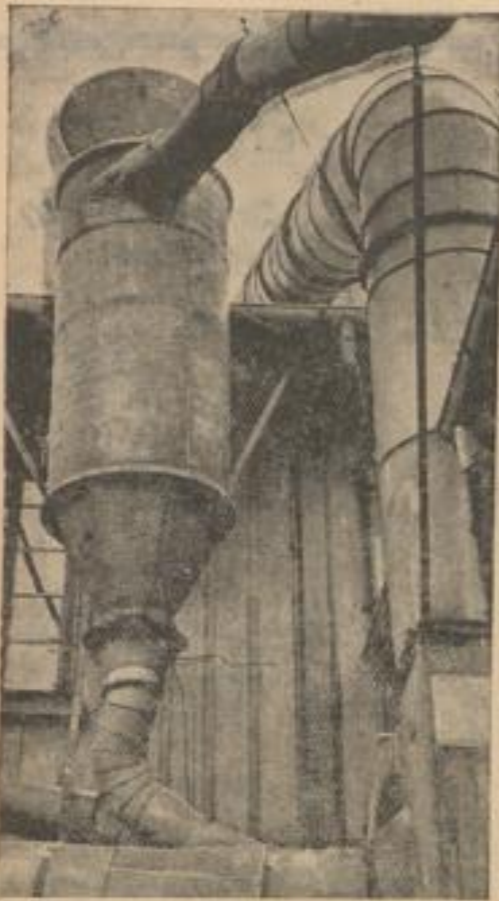
„So, Toni, probierst es auch amal“, sagt er freundlich
und wirbelt an seinem Värtchen. „Wirst mir doch net den
schönsten Preis wegschießen?“

„Schau wir halt, wer eine sichere Hand hat“, antwortet
Toni ruhig und wirft ein Zweimarkstück auf den Tisch.

„Was kost' der Schuß?“

„Drei Schuß zwanzig Pfennig“, sagt das Mädchen, das
in einem Schützenkostüm die Gewehre ladet. „Und auf
die Tonpfeifen der Schuß zehn Pfennig.“
„Mit Tonpfeifen gibt sich ein Jäger net ab“, rüchelt
Bartl. „Da werden S' schaun, Fräulein. Der schießt einen
Zwölfer um den andern.“ (Fortsetzung folgt.)





Das Symbol des großen Sägewerks; Absaugröhren für Sägemehl.

Fast erschreckend hohe, sauber geschichtete Stapel weizleuchtender Bretter, eine Unzahl langer Tannenstämmen, meist niedrige Fabrikanlagen, das sind die äußeren Kennzeichen eines schwäbischen Sägewerks, ob es nun in tiefergeschnittenen Tälern des Schwarzwaldes liegt oder sich zwischen den weiten Forsten des Nurrhardter Waldes ausbreitet. Eines ähnelt dem andern, überall die gleichen Maschinen, da weniger, dort etwas mehr, und doch ist auch hier, wie in allen Betrieben ein grundlegender Unterschied, der allerdings nur dem in die Augen springt, welcher sich die Zeit nimmt, durch diese Werke zu gehen, die weitläufigen Anlagen abzuschreiten, alles zu beobachten, vor allen Dingen aber die Menschen, die Geschäftigkeit, die Seele jedes Betriebes.

Ob nun bei dem einen Sägewerk täglich nur wenige der bekannten Wagen mit den himmellangen Stämmen anfahren oder sich in den Nachmittagsstunden eine ganze Wagenkette vor den Toren staut, das spielt keine Rolle. Dann aber, schon beim Abladen unterscheidet sich der eine Betrieb vom andern: hier werden die Stämme in buntem Durcheinander auf die Lagerplätze geworfen, dort werden sie sinnvoll, je nach Größe und Wert auf die sog. „Volter“ geschichtet. Man möchte bitte nicht den Einwurf, kein Geld zu haben, um Ordnung zu schaffen; Ordnung und Sauberkeit sind nicht an Kapital gebunden, aber an die Menschen, welche diese Arbeit ausführen, an die Gesinnung des Betriebsführers, genau so wie an die des Geschäftsmittels.

Hochauf schäumt das Wasser, wenn die Stämme in den Fluß geworfen werden, um nun den Weg zur Säge anzutreten. Nicht überall sind die Verhältnisse so günstig, daß gleich im Wasser die Stämme zerschnitten werden können, zum Teil müssen sie, wo der Bach fließt oder abfließt liegt, mühsam vor die Säge gebracht werden, die ihnen ihre für die weitere Verarbeitung notwendige Länge gibt. Dann aber werden sie sorgfältig sortiert, was im günstigen Fall auch wieder im Wasser geschieht, wobei Männer mit langen Gabeln jeden Stamm in seinen „Stall“ dirigieren, und fahren nun entweder auf dem Blockweg oder auf dem Rollwagen zu den großen Sägen, die aus dem runden Holz vierkantige Balken oder Bretter schneiden. Ein ohrendaubender Lärm herrscht hier beihend liegt das Sägemehl in die

Kreisende Sägen in stillen Tälern

Sägewerk so - oder ganz anders / Bilanz eines Rundgangs durch gute und schlechte Betriebe

Augen, aber ohne ein Wort zu sprechen arbeiteten die Männer Hand in Hand umdröhnt von rasenden Maschinen, umtobt von kreisenden Sägen. Und das alles mitten in dem stillen Tal, zwischen den schwarzen Tannen, die dunkel und geheimnisvoll von des Berges höchster Spitze bis herunter an die Ufer des kleinen Flusses rauschen. In einem Werk wird nur der Stamm zerlegt, das andere hat sich im Laufe der Jahre und Jahrzehnte erweitert und der eigentlichen Sägerei ein Hobelwerk, eine Feilstraße zum Schären der Sägen, ja sogar eine Ristenfabrik und noch vieles mehr angehängt. Und das alles läuft in einem einzigen Arbeitsgang, ohne eine Stockung vom ungefügigen, groben Stamm bis zum feingehobelten Lärchen, der auch kaum mehr die Spur eines Klotzes aufzuweisen hat, oder der fertigen Riste, die nur darauf wartet, Erzeugnisse aller Art in sich zu verschließen, alles von Hand zu Hand, von Maschine zu Maschine.

Nun treten wir geschwind auf politisches Gebiet. Das ist keine Übertreibung! Das Ma-



Während noch emsig an der rasenden Bandsäge gearbeitet wird (oben), wartet schon der Gemeinschaftsraum (rechts) auch auf diesen Gefolgsmann. Hier kann sich jeder heimlich fühlen.

schinenhaus eines Sägewerks beherrscht nämlich in starken Mauern einen tiefenhaften Erdb-Motor. Und mit dem hat es eine seltsame Bewandnis: Er trieb während des Weltkriegs mit anderen zusammen ein deutsches Unterseeboot durch rauschende Fluten. Nach Kriegsende wurde er, wie so viele seiner Leidensgenossen, abmontiert und verkauft. Und nun erschien eines Tages, das war noch früh in der Systemzeit, eine Abordnung der internationalen Kontrollkommission, um sich zu überzeugen, ob diese Unterseebootmaschine auch „fest in den Boden eingemauert sei“. Denn, es könnte doch sein, daß diese bösen Deutschen plötzlich in den Schwarzwald kommen und, ohne zu fragen, diese Maschine wieder holen. Und das wäre doch verträglich! — Zuweilen kommt auch die hohe Politik ins Sägewerk, warum auch nicht, wenn es um den „Frieden Europas“ geht!

„A guet's Vesper hält Leib und Seele", pflegt der Schwabe zu sagen. Dieses „gute Vesper“ aber in einem Sägewerk auf verstaubten Brettern und in dunklen Winkeln einzunehmen, ist weder verlockend noch appetitanregend. Ein Gefolgshaus, das einen großen, geheizten Raum aufzuweisen hat, tut hier bessere Dienste. Ja, wohl, man muß sich in Ruhe und Behaglichkeit dieser angenehmen Unterbrechung



Der erste Wagen fährt ein. Ihm folgen in kurzen Abständen die vielen andern, die ihre Stämme im Laufe des Nachmittags zum Werk bringen.

der Arbeit widmen können, muß wenigstens für eine Stunde herauskommen aus dem Lärm der Fabrik, muß sich ein wenig erholen und vor allem stärken können zu neuer Arbeit. Es ist seltsam aber charakteristisch, daß gerade die Betriebe, in welchen für die Gefolgshaus gefordert wurde, das sauberste und angenehmste Gesicht tragen. Gewiß, es ist nicht jedem Betriebsführer möglich, Einzelbäder mit Duschen anzulegen, (wie man es zuweilen aber auch antreibt), aber immerhin, zu einem Kleiderdortraum und einer anständigen Waschanlage müßte es überall reichen. Vielleicht verschwinden dann wie von selbst plötzlich all die vielen Abfälle, die Kattenstücke und Rindenteile, die vorher die Anlage verunzugen.

ren, daß ihnen von seiten des Betriebsführers eine Erleichterung geschaffen wird! Hinter jener meterhohen „Volter“, dem Rückenberge von Stämmen, ist ein Aufzug erstellt, welcher die schwere Last leicht heraufzieht, während in dem andern Werk sich die wenigen Menschen bis aufs Blut schinden müssen, die Volter aufzurichten; denn ein Lannenstamm ist immerhin kein Streichholz, und es gibt angenehmere Spaziergänge als die über einen Stapel glitschiger Stämme. Dies ist nur ein Beispiel.

Gewiß, es ist nicht möglich, in jedem kleinen Betrieb kostspielige technische Neuerungen zu schaffen, aber immerhin, es gibt Vorrichtungen, die wenig kosten und doch dem schwer arbeitenden Menschen Erleichterungen schaffen. Man kann schließlich auch die in der Hinsicht sämigen Betriebsführer daran erinnern, daß gerade in dieser Branche das Geschäft sehr gut läuft. Ja, es wurde uns sogar ohne Scheu gesagt, daß man gegenwärtig kaum mehr die Aufträge bewältigen könne. Wir wollen nicht sagen, daß nun in den wenigen Jahren alle Sägewerksbesitzer reich geworden sind. Sicher nicht, denn auch hier hat die Systemzeit schwere Wunden geschlagen, die nur sehr langsam wieder vernarben. Aber immerhin, vielleicht springt hier und wieder doch etwas heraus, das dann zum Nutzen der Geschäftigkeit und nicht zuletzt zum Wohle des Betriebs angewandt werden kann.

Es ist noch nicht allzulange her, da die Förster aus dem Schwarzwald ihre Stämme mühevoll einz- und nagoldwärts brachten, sie an ihre Kammeraden in Heilbronn abgaben und wieder den weiten Weg zur Heimat antraten. Diese Zeiten sind vorüber.

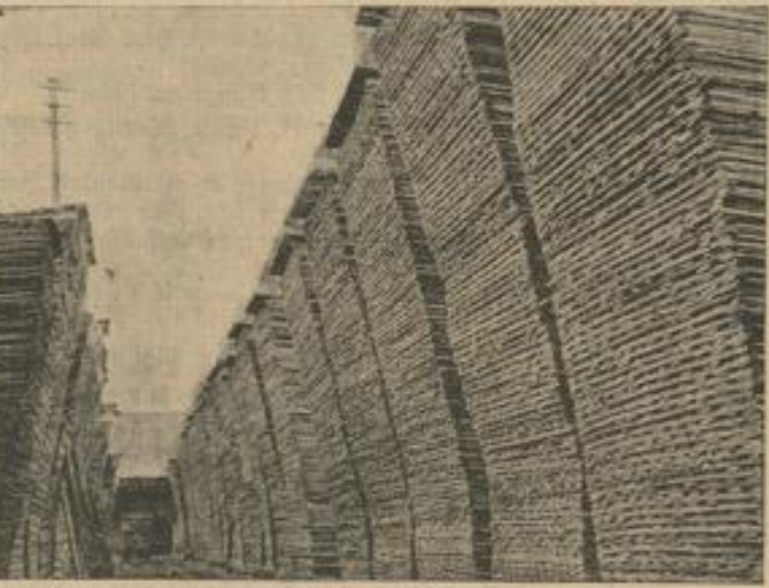


Die Stämme werden, nachdem sie ihre bestimmte Länge erhalten haben, mit langen Stangen in ihre „Ställe“ dirigiert.

Wir sind weiter vorwärts geschritten. Die Werke sind an Ort und Stelle aus der Erde geschossen und die Güterwagen der Bahn bringen die fertigen Erzeugnisse an die Verbraucher. Warum nun plötzlich haltmachen? Warum nicht auch jene Eigenschaften der neuesten Zeit beschämen, die dem Menschen seine Arbeit verschönen? Nicht alles auf einmal, nein, hübsch eins nach dem andern.

Ein Sägewerk ist ein interessanter Betrieb. Nicht nur deshalb, weil hier einer der wertvollsten deutschen Rohstoffe verarbeitet wird, dem wir täglich und ständig überall begegnen, sondern weil auch, trotz steigenden Sägemehls, trotz Hobelspanen und unvorstellbar großen Abfalls, die Parole eines großen Kulturvolkes „Schönheit der Arbeit“, voll und ganz verwirklicht werden kann, wenn der Wille hierzu vorhanden ist!

Albert Gscheidts



Das sind Gegensätze: Links: Dieser Lagerplatz gleicht eher einer Schutthalde, als einem geordneten Betrieb. Alle Fässer, Abfall und neue Bretter bilden ein wirres Durcheinander. Rechts: Wie aufgeräumt und sauber wirken dagegen diese Bretterstapel, die in langen Reihen die schmalen Zufahrtsweg säumen. Sie stürzen nicht etwa nach vorne, sondern müssen vorgebaut werden, da sie dachartig nach hinten abfallen.

